

Lange Zitterpartie um Terrot

Stuttgarter Verhandlungsmarathon um Neubeginn für Chemnitzer Strickmaschinenhersteller

VON JAN LEISSNER

Bis in die späten Abendstunden wurde gestern über die Zukunft des Strickmaschinenherstellers Terrot verhandelt. Bis Redaktionsschluss wurde zwar kein Ergebnis bekannt. Doch schon die Tatsache, dass Gläubiger und der Insolvenzverwalter mit dem Investorenkonsortium über die Übernahme der insolventen Terrot Strickmaschinenbau GmbH i.L. redeten, war keine schlechte Nachricht für die 150 ehemaligen Mitarbeiter in Chemnitz.

Ein Konsortium, bestehend aus einem Berliner Finanzinvestor, einer indischen Maschinenvertriebsfirma, dem sächsischen Wachstumsfonds Mittelstand sowie zwei leitenden Terrot-Mitarbeitern, will den Betrieb kaufen. Ziel ist es, in Chemnitz in der Anfangsphase mit 127 Mitarbeitern jährlich bis zu 400 Rundstrickmaschinen zu bauen.

Scheitern die Verhandlungen zur Übernahme durch das Konsortium, würde ein chinesischer Investor das Werk übernehmen und die Produktion nach Fernost verlagern. Die Arbeitsplätze in Chemnitz wären verloren.

Die gestrigen Gespräche mit den Gläubigern und Insolvenzverwalter Volker Grub gerieten zur Zitterpartie. Im Chemnitzer Werk warteten Mitglieder der Gruppe, die das Konzept für den Neustart mit erarbeitet hatte, gespannt auf den erlösenden Anruf aus Stuttgart. So gehörte auch Betriebsratschef Matthias Schindler zur „Spätschicht“ im Terrot-Büro. Über eine Internet-Seite wollte er die entscheidende Nachricht auf dem schnellsten Weg unter den 150 Mitarbeitern verbreiten.

Gegen 17 Uhr fand sich dort zwar bereits eine Meldung unter der Überschrift „Das Beste vom Tage“. Doch die stammte noch vom vori-

gen Mittwoch und beinhaltete die Mitteilung über die vom Freistaat bewilligte Bürgschaft für die Betriebsübernahme. „Bis auf zwölf Leute sind die Mitarbeiter schon seit einem Monat arbeitslos und wollen natürlich so schnell wie möglich wissen, ob es weitergeht“, begründete Schindler den Einsatz des elektronischen Mediums. Bewegung kam um 17.30 Uhr in die Internet-Seite. Doch der Betriebsrat konnte die Mitarbeiter nur auf später vertrösten: „In Stuttgart laufen noch die Gespräche.“ Selbst wenn diese Gespräche positiv verlaufen, sei der geplante Neustart im Juni nicht einfach, meinte der Betriebsratschef. Erst recht nicht nach der Entscheidung, die Firma zu liquidieren und die Produktion zu Jahresbeginn einzustellen. Trotzdem hätten Kunden auch danach die Absicht erklärt, Maschinen von Terrot zu kaufen.

Seit voriger Woche stehen die

Zeichen auf Neuanfang. Nachdem eine Unternehmensberatung das Fortführungskonzept als umsetzbar eingeschätzt hatte, konnten auch kreditgebende Banken und der Freistaat davon überzeugt werden. Der weltweit bekannte Firmenname sollte erhalten bleiben. „Der Name Terrot ist für uns ein Türöffner bei den Kunden“, erklärte Betriebsleiter Gustav Dietrich, der zu dem Investorenkonsortium gehört.

Für den Chemnitzer Strickmaschinenbau kam Terrot 1993 erstmals ins Spiel, als die Stuttgarter Firma den Betrieb von der Treuhand erwarb. Anfang 2001 war Terrot mit damals 280 Mitarbeitern in den Konkurs der Muttergesellschaft einbezogen worden. Die Produktion wurde nach Chemnitz verlagert, seitdem sind vier Millionen Euro investiert worden. Anfang des Jahres wurde den 150 Chemnitzer Mitarbeitern gekündigt.

KOMMENTAR

Kein Geschenk

Terrot hat Rettung verdient

VON JAN LEISSNER

Noch vor Wochen galt die Lage für die Terrot in Chemnitz als aussichtslos. Bis auf Belegschaft, Betriebsleitung und IG Metall glaubte keiner mehr an die Rettung der Arbeitsplätze in einem der ältesten Maschinenbaubetriebe. Doch der Kampf um eine Bürgschaft des Freistaates, um Kredite und das Konzept hat sich gelohnt. Der Erhalt von Arbeitsplätzen in Chemnitz scheint greifbar nahe. Triebfeder war der Glaube an die eigenen Fähigkeiten und der Stolz auf ein weltweit anerkanntes Produkt. Würde dieser Glaube mit dem Erhalt des Betriebes belohnt, wäre das nicht nur ein gutes Signal für eine Firma, sondern ein Signal für eine ganze Stadt – die auch sonst nicht von Geschenken lebt.